

Die Gazette Piemontese veröffentlicht eine Depesche, welche der deutsche Kaiser aus Bozen unter dem 24. October an den König von Italien gerichtet hat. — Der Kaiser sagt darin, daß er in dem Augenblicke, wo er das italienische Gebiet verlässt, sich gedrungen fühle, dem Könige für alle Aufmerksamkeiten, welche ihm während seines stets unvergesslichen Aufenthaltes in Mailand erwiesen wurden, seinen innigsten Dank auszudrücken.

Diese unsere Zusammenkunft, sagt der Kaiser, ist von einer historischen Bedeutung, weil wir Beide von der Vorrichtung, an die Spitze unserer Länder gestellt wurden, die nach langen Kämpfen ihre Einheit errungen haben.

Das Blatt veröffentlicht ferner die Antwort des Königs an den Kaiser, worin derselbe für die so gütigen Ausdrücke dankt und erklärt, daß die Erinnerung an den lieben Besuch des Kaisers sich niemals aus seinem Herzen verwischen werde. Der König fügte hinzu: „Von der Vorrichtung zur Erfüllung einer gleichen Mission berufen, können wir uns zu diesem Ergebnisse nur beglückwünschen. Diese gleiche Situation zwischen den beiden Souveränen und Völkern wird die Bande wahrer Freundschaft, welche uns schon aus so vielen Gründen verbinden, nur noch enger knüpfen.“

Die neuliche Meldung, daß der „wegen Verraths“ angeklagte Karl-Ludwig von Dörreray den Häusern seines Herrn entronnen und glücklich nach Frankreich entwichen sei, war irrthümlich, denn wie die „Korrespondenz“ erfährt, ist Dörreray verhaftet und befindet sich von allem Verkehr von der Außenwelt abgeschlossen in Durango. Vorläufig wird dem früheren Gesandten des Prätendenten ein hochnothwendiger Prozeß gemacht werden, weil er sich angeblich vom Feinde hat erkaufen lassen.

Die Carlisten haben Verga in Catalonien eng eingeschlossen. — Sichern Vernehmen zufolge verlangte Mendiri, welcher verhaftet wurde, seine Freilassung mit dem Anerkennen, den König Alfonso anzuerkennen.

Ueber Petersburg kommt die Nachricht aus Teheran, daß in Persien ein Militär-Aufstand ausgebrochen ist; den Anfang haben 2000 Cavalleristen in Teheran gemacht, die sich in einer Kaserne verschanzt haben und Zugang aus der Provinz erwarten. Die Ursache sollen Soldatenschändungen sein, die bereits seit 14 Monaten ausstehen. Gute Früchte scheint die Reise des Schah nach Europa bis jetzt nicht getragen zu haben.

Die Kronstädter Repräsentation und der „Feister Lloyd“.

Die Vertretung der 1. Freistadt und des Districtes Kronstadt hat in Angelegenheit der beabsichtigten Neueinteilung des Königshodens und Arrondirung des Kronstädter Districtes an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, der wir das Folgende entnehmen:

„Schon der Umstand, daß im Laufe der beiden letzten Jahre nun bereits das dritte Project einer Arrondirung der Jurisdictionen in jehemal veränderter Form geplant wird, läßt es fragwürdig erscheinen, ob die Angelegenheit überhaupt spruchreif, der Zeitpunkt zu gesetzgeberischen Thaten auf diesem Felde schon gekommen sei, ohne damit auch die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reform der Verwaltung, sowie der Schaffung des Municipalgesetzes für den Königshoden in Frage stellen zu wollen. . . . Die Schwankungen, der Wechsel in den Ansichten deuten auf die noch nicht erfolgte Klärung der Ideen, auf die Gefahr von Experimenten, die um so bedenklicher sind, als sie die Verwaltungsgrundlage, die Endbeziehung des Staates, betreffen.“

Durch die beantragte Auftheilung des Königshodens würde dessen Verbindung aufgehoben und damit die Nations-Universität in dem ihr durch §. 11 des G. A. XLIII: 1868 gewährleisteten Bestand vernichtet. Der gedachte Gesetz-Artikel aber ist ein integrierender Bestandteil der durch den Preßburger VII. und Klausenburger Artikel I: 1848 vereinbarten Union Siebenbürgens mit Ungarn, insonder ist die Ausführung des §. 5 jenes Artikels VII: 1848 enthält, somit eine Vertragsbestimmung. Diese im Wege der „Esetzung“ einfach zu beseitigen, dürfte um so unzulässiger sein, als sie überdies jura singulorum normirt, deren Abänderung, wie dies auch der §. 10 des G. A. XLIII: 1868 darthut, das Einvernehmen mit den Berechtigten oder nach öffentlichem Recht freundschaftliches Uebereinkommen erfordert.

Auch die weitere Verbindung, in welcher die Vororte und namentlich auch die Städte Hermannstadt und Kronstadt mit den Verwaltungs-Organismen, die ihren Namen führen, stehen, soll aufgelöst und diese Städte im Namen einer vielmehr, unter den heutigen Lebensverhältnissen nicht einmal in die Wechselbeziehungen der europäischen Culturstaaten zu einander absolut durchführbaren Autonomie auf sich selbst gewiesen, die Landgemeinden aber wenigstens im Kronstädter District mit bisher ihnen nach Sprache, Sitte, Gesetzen und Einrichtungen fremden Gemeinden zu einem neuen Administrativkörper vereinigt werden. Daß diese Trennung nicht bloß das Aufgeben einer festbegründeten, tief in das Volksbewußtsein eingewurzelt Vereinigung, daß sie auch die Schwächung des bisherigen Charakters dieser Verwaltungsgebiete bedeutet und bezweckt, liegt auf der Hand.

Verwaltungsgründen, die Dreitheilung des Königshodens sollen diese tief in die Lebensadern einschneidenden Maßnahmen rechtfertigen,

vermögen es aber, zumal was Kronstadt, rücksichtlich des Hermannstädter Comitats anbelangt, durchaus nicht. Der Sitz der Comitatsverwaltung kann in dem neu zu schaffenden Comitats bei der hervorragenden Bedeutung Kronstadts auf allen Lebensgebieten gegenüber den etwa noch in Frage kommenden Gemeinden essentiar nur dieses sein. Ein Kreis jedoch, dessen Verwaltungsbehörde von der Peripherie aus fungiren muß, wird wohl kaum als ein zu Administrativzwecken geschaffener Organismus angesehen werden können. Theile des Comitats und Königshodens und des Fekler-Landes sollen zu einem Gau vereinigt werden, ungeachtet sie bislang durch die Gesetze und heute noch durch Sprache und Sitten gesondert waren und sind. Das gibt eine bloß mechanische Gliederung und Verbindung des Verwaltungskörpers, bei welcher der Staat all' der in der Entwicklung einer lebendigen Selbstbewegung und Selbstthätigkeit liegenden Förderung und Unterstützung seiner Zwecke verlustig geht, die ihm ein organischer Verband dieser bedeutungsvollen Verwaltungs-Instanz sichern würde.

Der heutige Königshoden ist bekanntlich ursprünglich aus drei gesonderten, selbständigen Theilen, der Hermannstädter Provinz, den zwei Districten Bistritz und Kronstadt bestanden und eben die Bedürfnisse der Verwaltung haben in einer Zeit, in der der Verkehr und die Verbindung dieser Theile unerschwinglich schwieriger war als heute, ohne höheren Befehl oder Anordnung der Gesetzgebung ihren Verband hervorgerufen. In ihrer Vereinigung suchten und fanden sie höhere Sicherheit für ihr eigenthümliches Dasein, für ihre Entwicklung und Freiheit. Die räumliche Trennung der drei Theile steht daher im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen bei entsprechender Berücksichtigung der auf dem natürlichen Wachsen und Werden dieser Kreise beruhenden Wünsche und Bedürfnisse ihrer Bevölkerung, der Einrichtung einer auch aus dem Gesichtspunkte des Staates zweckgemäßen Administration wohl um so weniger im Wege, als sie auch dormalen nicht säumig sind und hinter ihrem in der Arrondirung nicht einbüßendes Landesesthe zurückstehen.

Die Kreise des Königshodens bezogen überdies in dem §. 5 des VII. Preßburger Artikels von 1848 und klarer und deutlicher noch in den §§. 10 und 11 des Gesetz-Artikels XLIII: 1868 und in den §. 88 des Gesetz-Artikels XLIII: 1870 die gesetzliche Zusage der Achtung ihrer Eigenthümlichkeit, der Pflege und Entwicklung ihrer Lebensbedingungen und es ist uns keine Thatsache bekannt, durch welche im Laufe der letzten sieben, rücksichtlich fünf Jahre diese Zusagen hinwiegend geworden, oder in Folge deren ihre Nichterfüllung durch die Nothwendigkeit der Einfügung in die wahren Kulturbedürfnisse des ungarischen Reiches in der gegenwärtigen Geschichtsperiode bedingt wäre, zumal der Kronstädter District bereits in seinem über die Aufforderung des hohen k. Ministeriums des Innern vom 6. August v. J. 3. 33.048:1875, gegebenen Bericht vom 28. September v. J. 3. 3033:1874 den Nachweis geliefert zu haben glaubt, daß er aus eigener Kraft auch die Mittel für die Erhaltung seiner Sonderexistenz ohne Beihilfe des Staates und höhere Belastung der Bevölkerung als in den übrigen Jurisdictionen des Reiches aufzubringen vermag.

„Feister Lloyd“ widmet dieser Vorstellung an der Spitze des Blattes einen eigenen Leitartikel, dessen Tendenz wohl zur Genüge durch folgende Auslassungen gekennzeichnet wird:

„Da tritt uns abermals, wie so oft im Laufe der letzten Jahre, die Thatsache entgegen, daß die Schmerzenskrise der Sachsen nicht durch die Sorge um die wirklichen Interessen der Deutschen Siebenbürgens erpreßt sind, sondern lediglich die Engstigkeit einer bureaukratischen Kaste zur Quelle haben. Deutlich genug zeigt die Repräsentation, daß es wieder um die Angst um den Bestand der sogenannten „Universität“ ist, was die Herren zum Demonstrieren veranlaßt. „Durch die beantragte Auftheilung des Königshodens würde dessen Verbindung aufgehoben und die Nations-Universität in ihrem gewährleisteten Bestande vernichtet.“ —

„Wo heißt es in der Beschwerdeschrift und hinc illae lacrymae. Die Universität und wieder die Universität! Aber mit welchem Rechte gibt man denn den Bestand dieser Institution für ein Interesse und gar noch für ein Lebens-Interesse der Deutschen Siebenbürgens aus. Was bedeutet denn diese Universität in Wahrheit? Entweder man vindicirt ihr einen politischen Beruf, dann hat sie ihre Existenz längst verwirkt, denn innerhalb des einheitlichen ungarischen Staates und im Rahmen des parlamentarischen Systems darf eine derartige Institution mit politischen Privilegien nicht bestehen und angesichts der thatsächlichen Beziehungen der Siebenbürger Sachsen zur Gesamtheit der Bevölkerung Ungarns kann sie nicht bestehen, weil sie practisch völlig unwirksam ist. Die wirtschaftlichen, politischen und culturellen Interessen der Sachsen können in diesem Institut ihre Pflege nicht finden, denn die Wahrung dieser Interessen ist gar nicht der Universität übertragen, sie finden ihre Vertretung im ungarischen Reichstage. Oder aber man vindicirt der Universität einen rein administrativen Beruf, dann ist schlechterdings nicht abzusehen, warum man ein administratives Oerterdual auf Kosten der Autonomie der einzelnen Gemeinden und Stühle aufrechterhalten soll. Welchen Sinn, welchen Zweck hat ein solches Forum? Uebt es eine lebensvolle Wirksamkeit aus, dann confiscirt es die autonomen Rechte der einzelnen municipalen Körperschaften zu Gunsten einer privilegirten bureaukratischen Kaste und das wäre eine schreiende Anomalie! befristet es sich aber bloß auf eine abstracte, unfaßbare Mission und greift es thatsächlich nicht in den Gang der Verwaltung ein, dann ist es zum mindesten unnütz, denn es entspricht keinem practischen Zwecke und man

begehrt dann eine wissenschaftliche Fälschung, wenn man in allen Tonarten in die Welt hinausruft, die Existenz der Deutschen Siebenbürgens sei auf's innigste mit dem Bestande der Universität verknüpft. Eine wirkliche Institution ohne positive Wirksamkeit kann doch gewiß nicht als Schutz und Schirm lebendiger Volks-Interessen gelten.

Fällt die Universität — und wir hoffen, daß dieses unqualificierbare Gebilde fallen wird — dann werden wohl einige bureaukratische Kreise aber es wird nicht die deutsche Bevölkerung Siebenbürgens Ursache haben, ihr eine Thräne nachzuweinen. Wir sehen völlig ab von den allgemeinen Gesichtspunkte der Staatsraison gelegenen Motiven, welche für die Abschaffung der Universität entscheidend sein können; wir haben lediglich die Bedürfnisse der Sachsen selbst im Auge und diese machen die Festigung der Institution dringend wünschenswerth. Wenn die Autonomie der Sachsen in administrativen Angelegenheiten keine bloße Fiction sein soll, dann müssen die Städte und Stühle sich endlich einmal von der Vormundschaft der Universität emancipiren und auf eigenen Füßen stehen. Nicht die Einengung, sondern im Gegentheil die Ausweitung der autonomen Rechte der Municipien ist von der Abschaffung der Universität zu gewärtigen. Freilich, die Verfasser der Repräsentation, die für den Bestand der Universität alle erkennbaren autonomen Rechtsansprüche in Treppen führen, sind gleichwohl auf die Autonomie in ihrer Ausdehnung auf sämtliche berechnete Factoren sehr übel zu sprechen und sie erschären in ihrer Beschwerdeschrift, „die vieldeutige Autonomie, in deren Namen man die Reform inauguiriren will, sei nicht einmal in den Wechselbeziehungen der europäischen Culturstaaten zu einander abschließbar!“ Allein kommt nicht gerade darin der fatale Pferdeschuh der Bureaukratie zum Vorschein? Das ist ja der leitendste Acta des, der gleiche Rechte für Alle, auch für die Juden will und ihnen bloß den Tanz auf den Nägeln verbietet — im Interesse seiner Kunst. Die Herren wollen die Autonomie, so lange sie dem Staate gegenüber zu Gunsten eines Kosten-Privilegiums geltend gemacht werden kann, aber sie verabscheuen die Autonomie, sobald sie ihren Privilegien Abbruch thut; sie halten die Autonomie für ein unhohesbares Gut, so lange sie ihnen als Rechts-Titel für den Bestand der Universität gilt, aber die Autonomie erscheint ihnen als Linding, sobald von der Ausdehnung derselben auf die einzelnen Municipien die Rede ist. Wen wollen die Herren täuschen, und glauben sie wirklich, daß man sie nach dieser Expectoration noch ernst nehmen wird?“

Buda.

Budapest, 27. October. Der Gesetzentwurf über die Pensionirung der Staatsbeamten, zu dessen Vorlage die Regierung schon durch mehrere Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aufgefordert wurde, soll, wie ein ungarisches Blatt vernimmt, durch das Ministerium in Angriff genommen worden sein. — Die Begründung der vielseitigen Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes soll längere Verhandlungen notwendig machen, so daß man noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob der Gesetzentwurf dem Hause noch während der ersten Session vorgelegt werden kann. Außer allem Zweifel siehe jedoch, daß die Regierung, wenn auch nicht im Verlaufe der ersten, so doch ganz bestimmt in der zweiten Session den Gesetzentwurf auf den Tisch des Hauses legen werde.

Wien, 26. October. Die Abgeordneten-Konferenz in Sachen der Zollfrage findet Donnerstag statt. — In einer vertraulichen Sitzung der Klub-Obmänner theilte der Ministerpräsident die kaiserliche Entschliessung über die Abänderung des Regulativs für den galizischen Landesschulrath mit. Die Widurtheile Novelle wird bei den Beratungen fallen und somit jeder Konflikt vermieden werden. — Die „Politische Korrespondenz“ meldet, Sr. Majestät verordnete mit Entschliessung vom 23. d., daß künftighin die Ernennung der Direktoren an den staatlichen Mittelschulen in Galizien der kaiserlichen Schlußfassung zu unterbreiten sei und die Lehrer-Ernennung an diesen Schulen durch den Unterrichtsminister zu erfolgen habe; ferner hat der galizische Landesschulrath in beiden Fällen seine Vorschläge an den Unterrichtsminister zu erstatten, welchem auch die instanzmäßige Dienstesbehandlung des gesamten Lehrkörpers zukommt.

Wien, 26. October. (Abgeordnetenhause.) Der Ministerpräsident theilt die kaiserliche Sanction des Gesetzes über Errichtung des Verwaltungs-Gerichtshofes mit. — Der Handelsminister übermittelte die österreichisch-ungarische Handels-Zollkonvention mit Rumänien zur ehestmöglichen Erledigung. — Der Präsident bringt den Dank des Kaisers für die Beileidsbezeugung anlässlich des Todes des Kaisers Ferdinand zur Kenntniss des Hauses, desgleichen, daß Kaiserin Maria Anna die Beileidsbezeugung des Abgeordnetenhauses mit gerührtem Danke entgegennahm. — In der Spezialdebatte über den Fischereigesetz-Entwurf meint Kienbacher, der Gegenstand gehöre in die Competenz des Landtages, was vom Präsidenten zurückgewiesen wird. Der Ackerbau-Minister betont, es handle sich um die genaue Auslegung des Begriffes Binnengewässer, dessen Bestimmung in die Competenz des Reichsrathes falle; er stimmt dem Antrage Spz' zu, den Entwurf an den Ausschuss zurückzuweisen, damit alle Interessen gewahrt werden. Die Zurückweisung an den Ausschuss wurde angenommen und sodann die Beratung des Gendarmengesetz-Entwurfes begonnen. Herrmann meint, der Gesetzentwurf solle in die Competenz des Landtages. Nachdem Minister Horst für den Gesetzentwurf gesprochen, wurde derselbe in der Generaldebatte angenommen.

Berlin.

Gegenwart des de. Prinzessin, des Pr. Karl und der Pr. Weise entfällt. Durch vom Kronprediger Kögel die Worte auf den Rängen der Volks-der vom Professor Vorlesenden des G. Berlin übergeben, Dr. Reichetags-Deutschland, worauf Prinz trat aus dem mal erschienenen Grafen Kielmannse überigen fürstlichen.

Der Donhofs-Session aus Lango gelangten den Minister, die Behörden, des Magtags- und Landtags-Östliche im Ornat

Berlin, 2. stimmend, daß der s genommen habe.

Paris, 26. weil er sich in der Demonstration bethe richtig verfolgt. — feinerlei Aenderung der Assemblée in der wervungs-Adresse an PETERSBURG Agentur meldet auf ist ausgebrochen. G. Behörden im Syn. Grenzen. General Namangan.

Konstantin Uelerschreitung der sehr lebhaften Vorw offen sagen, anstatt Grenzverletzung vor der Pforte zu Serb

Vocal.

— (Das No hat mit 23. d. W. Troler Jäger-Regim 1. November d. J. Blatte mitgetheilt) zu General-Generals-Adjutant v. Ritter, abaco Cavallerie-Brigade b zu Obersten

Officer und übercoo nennung zum Heer Schloßjarek, Com Errennung zum Hei Dorstlieutenant und v. Bartberg, des Victor Wuffin, de zum Commandanten zu Oberstl. Boldogmezo, de Edmund Dickl, zu Hgt. Nr. 32, beim rüdung zum Truppe zu Majoren Hoeger, des Inf. Gabini, Generalsta Generalsta-Gefel seinem Dienstverhät Inf.-Hgt. Nr. 63; Vincenz Haasz v. Inf.-Hgt. Nr. 26;

Bei Tafel ging und zeigte sich liebend beim Kaffe saß, er müßte, aber er gebe wieder zu kommen.

„Wußt Du den sein-n Bruder,“ gefäl „Doch, doch, die große Bucheraction, mid nicht an das B allein durch die Welt

„Zum Teufel, Eugen.“ „Ich habe s gut zum J. milienwa Frau; das ganze zw Du geboren bist, sel Deiner Frau wohnen stadt, so hast Du Ge machen.“

„Unjann, Eugen antwortete Justus.

— (Mädchen n) kürlich ein „Mädchenhü jedes Mädchen aus Böhm sollten. Die sechs verlost befordert worden.

— (Theodor S Illustrationen zu Kinder den, als seine großen Ge aller Welt bekannt gewor g-Porten.

„Bei der Ruhe, die hier herrscht, der guten Pflege, die Sie finden werden, und der Thätigkeit unserer Aerzte wird auch hoffentlich Ihr Leiden, Ihre Gemüthsstimmung —

„Herr!“ fuhr Sophie zornig auf, „beleidigen Sie mich nicht und fügen Sie nicht zu meinem Unglück auch noch Hohn und Spott! Halten Sie mich denn für verrückt? Sie sind wahnsinnig und all' die gewissenlosen Schurken, die sich dazu hergeben, eine arme Frau lebendig zu begraben, eine Frau, die weiter nichts verbrochen hat, als daß sie eine Bürgerliche unter adeligen Verwandten ist!“

Sophie hatte sich erhoben; ihre Augen flammten und sprühten Blühe; ihre bleichen Wangen waren mit Zornesröthe übergoßen und wie eine Richterin stand sie strafend mit ausgebreiteter Rechte vor dem Director. Wenn ein Unbefangener und ein mit ihrer Lage Unbekannter in diesem Augenblicke sie gesehen, er hätte sie entweder für irrständig oder für eine Heidin gehalten. Die Gefahr und das Entsetzliche ihrer Lage hatten Sophiens Muth gestärkt; aus ihrer früheren Schüchternheit war sie gewaltjam ausgerüttelt worden und das Lamm war zur Löwin geworden.

Unser Neffe.

Erzählung von R. Edmund Sahn.

(Fortsetzung.)

Frau Hedwig freute sich, daß Bruder Justus in eigener Person Pathe sein wollte, Hildegard machte nur zu sich selbst die Bemerkung: „Der Doktor Justus ist weder so mütterlich, noch so grillenhaft und wunderbar, als ich mir ihn vorgestellt hatte.“

Hedwig's Bruder, ein benachbarter Gutsbesitzer, wurde erwartet; Justus hatte einmal von Rudenbaden reden hören, auch Hildegard in weißer Schürze am Herde erblickt, als er in die Küche trat, um sich eine Cigarre anzuzünden, außerdem war von dem bevorstehenden Tauffeste keine Rede; Frau Hedwig ging wieder frisch und frohlich im Hause herum, und der Gelehrte wurde in seinen Arbeiten nicht im Geringsten

gestört. Er schrieb eifrig an seinem neuen Buche; doch stand er zuweilen von der Arbeit auf, um mit seinem Bruder einen Gang durch den Wald und um die Felder zu machen. Dieses Lustwandeln bekam dem Bächer-menschen vortheilhaft, seine früher bleichen, hageren Wangen rötheten und rundeten sich, und zuweilen nahm er jetzt von irgend einer guten Speise zweimal, statt wie er anfangs gekostet, fast gar Nichts zu essen.

Jeden Tag zwischen Zwölf und Zwei trug Hildegard ihren kleinen Neffen an die Luft und setzte sich mit ihm auf ein windstilles, sonniges Plätzchen im Garten. Hat ein Uhr legte Justus die Feder hin, um, wie er zu sich sagte, vor dem Mittagmahle das um zwei Uhr eingenommen wurde, noch einen Lauf zu machen. Er ging dann regelmäßig bei Hildegard vorüber, lehrte aber stets um, läuferte den breitrandigen Hut und fragte: „wie geht es heute unserm Neffen, Fräulein Cornelius?“ worauf dieselbe mit ihrer angenehmen Stimme antwortete: „Anderufen, gut, Herr Doktor, unser Neffe gedeiht sichtlich.“

Wehr Worte mit Fräulein Cornelius zu wechseln hielt Justus für zu abern, und von andern Gegenständen, die ihn interessirten, verstand ein Frauenzimmer doch Nichts. Eine freilich, Eine hatte es gegeben, mit welcher er den größten Unjann geredet und sich doch dabei hochbeglückt hatte, aber seitdem waren sechzehn Jahre vergangen. Diese Eine schon wie ein Frühlingstag, hatte seine Bewerbungen lächelnd angenommen, um später einem Manne ihre Hand zu geben, der im Salon besser zu glänzen verstand, als der junge Gelehrte, welcher sich nicht unter die Tanzenden mischte, auch bei keinem Wettrennen den Preis davon getragen haben würde, hätte er sich dabei betheiligt.

Seit jenem Tage wo Justus die Verlobungsanzeige der Göttin seiner Jugend erhielt, stoh er die Frauenwelt und lebte nur seiner Wissenschaft. In seinen Augen gab es nichts Treuloses, Verächtnißvolles, Unwürdigeres, als ein Weib, seine Mutter ausgenommen, von welcher er nur noch eine dunfle Erinnerung behalten hatte.

Jetzt, als er wieder nach langer Trennung unter dem Dache des Bruders lebte, fand er, daß seine junge Schwägerin doch wohl etwas

besser sei, als die meisten Frauen, und Hildegard erschien ihm als ein bescheidenes, vernünftiges Frauenzimmer, die Niemanden störte.

Hildegard selbst kümmerete sich wenig um ihn, aber wenn Hedwig ein Wort zu ihres Schwagers Liebe sagte — Justus that in der Stille viel Gutes so lächelte sie und nickte mit dem Kopfe; ja, als eines Morgens der Dunkel in seinem grauen Hode nicht zur gewöhnlichen Zeit erschien, um nach seinem Neffen zu fragen, sagte sie zu sich selbst: „Sollte Justus krank sein? Er arbeitet vielleicht zu viel!“

Als er später mit Eugen in den Garten trat, grüßte er Hildegard nur von ferne. Sie lächelte den Kleinen und murmelte: „Kümmere Dich nicht darum, Kindchen, ob Dunkel Murrkopf nach Dir fragt oder nicht.“

Der Tauffest kam heran, Better Franz erschien auf seinem Goldsuchs. Er nahm sich sehr gut zu Pferde aus und wurde von Eugen stark bewundert. Als er in eleganter Toilette in den Salon trat, überreichte er seiner Mitgeatterin einen schönen Straus aus seinen Gläs-Weidborn hatte heute den grauen Anzug abgelegt und nahm sich gut aus. Artig begrüßte er den Bruder Hedwig's und gab dann, etwas unbeholfen und verlegen, aber doch mit freundlicher Miene, dem Fräulein Cornelius ein Bouquet, das aus Myrtenzweigen und halberblühten Rosen bestand, von denen jede von seltener Schönheit war.

„Wie bist Du denn zu diesen Rosen gekommen, Justus?“ fragte Eugen; „aus meinem Garten sind sie nicht.“

„Ich erinnerte mich, von dem seltenern Rosenstoc in den Glashäusern des Grafen Waldenbof gelesen zu haben, und verschaffte mir einige Rosen daher. Am Tauffeste unjers Neffen.“ — hier wandte sich Justus zu Hildegard, — „mußt doch seine Tante und Pathe einen schönen Straus haben.“

Frau runzelte die Stirn, denn sein Bouquet war zwar größer, aber bei weitem nicht so schön; indeß, er vergaß seinen Unmuth, als sich jetzt die Gesellschaft in den großen Saal bewegte, wo die Taufe vollzogen werden sollte, es war ihm gelungen, neben Hildegard zu setzen,

Ausland.

Berlin, 26. October. Das Stein-Denkmal wurde Mittags in Gegenwart des den Kaiser vertretenden Kronprinzen, ferner der Kronprinzessin, des Prinzen und der Prinzessin Karl, des Prinzen Friedrich Karl und der Prinzen von Württemberg und Meiningen in feierlicher Weise enthüllt. Nach dem Chorale und der Weihung des Grundsteines durch vom Kronprinzen geführte drei Hammerschläge hielt der Hofprediger Kögel die Weiherede, worauf unter von dem Feldmarschalle Wittke auf den Kaiser ausgebrachten dreimaligen „Hoch“ und den Klängen der Volkshymne die Hülle des prächtigen Denkmals fiel. Nach der vom Professor Gneiß gehaltenen Festrede wurde das Denkmal vom Vorsitzenden des Comités dem Oberbürgermeister Hübner für die Stadt Berlin übergeben, der auf das Andenken Stein's ein „Hoch“ ausbrachte. Der Reichstags-Präsident Jordanbeck schloß mit einem „Hoch“ auf Deutschland, worauf die Musik das Vaterlandslied intonierte. Der Kronprinz trat aus dem Zelt, beglückwünschte die zur Enthüllung des Denkmals erschienenen Angehörigen der Stein'schen Familie, darunter die Gattin Kiedmanns, und führte dieselben der Kronprinzessin und den übrigen fürstlichen Herrschaften in die umliegenden Straßen. Der Dönhofsplatz und die umliegenden Straßen waren mit Flaggen, Festons aus Tannenzweig und Teppichen geschmückt und von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. In der Festversammlung befanden sich die Minister, Marschall Wangel, viele Generale, Mitglieder der Behörden, des Magistrats und Stadtverordneten-Collegiums, viele Reichstags- und Landtagsmitglieder, die Decane der Universität in Antsdracht, Geistliche im Ordne und Studenten mit Fahne und Abzeichen.

Berlin, 26. October. Die Abend-Zeitungen melden übereinstimmend, daß der Kaiser heute wieder die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen habe.

Paris, 26. October. Der Maire von Ajaccio wurde abgesetzt, weil er sich in der Uniform eines Reserve-Offiziers an einer politischen Demonstration betheiligte. — Das Journal „Echo d'Ajaccio“ wird gerichtlich verfolgt. — Nach dem Verlaufe des heutigen Ministerrathes ist keinerlei Aenderung im Cabinet bevorzuziehend und wird sich das Cabinet der Assemblée in der gegenwärtigen Zusammenfügung vorstellen.

Madrid, 26. October. 30.000 Navarresen richteten eine Unterwerfungs-Adresse an den König Alphonso.

Petersburg, 26. October. Die internationale Telegraphen-Agentur meldet aus Rhokand vom 21. October: Ein neuer Aufstand ist ausgebrochen. Chan Nasreddin schloß sich nach Chodzent. Die russischen Behörden im Syraria-Kreise trafen Maßregeln zum Schutze der Grenzen. General Kaufmann steht in Andidjan und Golowitschew in Namangan.

Konstantinopel, 26. October. Anlässlich der letzten türkischen Ueberlieferung der serbischen Grenze erklärte der serbische Agent unter sehr lebhaften Vorwürfen, wenn die Pforte Krieg wolle, so möge sie es offen sagen, anstatt Serbien fortwährend zu reizen; seitdem ist keinerlei Grenzverletzung vorgekommen und sind die gegenwärtigen Beziehungen der Pforte zu Serbien gut.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. October. — (Das November-Avancement.) Se. Majestät der Kaiser hat mit 23. v. M. den Erzherzog Friedrich, Oberlieutenant des Tiroler Jäger-Regiments, zum Hauptmann im Regimente ernannt. Mit 1. November d. J. wurden (außer den bereits in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten) folgende Ernennungen angeordnet: zu General-Majoren die Oberste: Franz Ritter v. Goutta, Generalstabs-Offizier und übercomplet im Pionier-Reg.; Heinrich Frey v. Ritter, übercomplet im Dragoner-Reg. Nr. 4, Commandanten der Cavallerie-Brigade bei der 6. Inf.-Truppen-Division; zu Oberleutenants die Oberste: Leonidas Popp, Generalstabs-Offizier und übercomplet im Inf.-Reg. Nr. 63, mit gleichzeitiger Ernennung zum Reserve-Commandanten des Inf.-Regts. Nr. 61; Josef Schlosfarkel, Commandanten des 28. Feldjäger-Bat., mit gleichzeitiger Ernennung zum Reserve-Commandanten beim Inf.-Reg. Nr. 8; der Oberlieutenant und Reserve-Commandant: Gustav Ritter Bartels v. Bartberg, des Inf.-Regts. Nr. 49; ferner der Oberlieutenant: Victor Wujasin, des Inf.-Regts. Nr. 3, mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des Inf.-Regts. Nr. 1; zu Oberlieutenants die Majore: Josef Wellikan de Boldogmez, des Inf.-Regts. Nr. 63, beim Inf.-Reg. Nr. 50; Edmund Hidel, zugleich mit Generalstabe und übercomplet im Inf.-Reg. Nr. 32, beim Inf.-Reg. Nr. 62, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; zu Majoren die Hauptleute und Rittmeister erster Classe: Gustav Hoeger, des Inf.-Regts. Nr. 51, beim Inf.-Reg. Nr. 31; Ludwig Jabini, Generalstabs-Offizier und übercomplet im 28. Feldjäger-Bat., Generalstabs-Chef bei der 35. Inf.-Truppen-Division, mit Bestimmung in seinem Dienstverhältnisse; Karl Milb, des 23. Feldjäger-Bat., beim Inf.-Reg. Nr. 65; Alfred Ritter d'Elvert, des Inf.-Regts. Nr. 63; Vincenz Haasz v. Grünwaldt, des Inf.-Regts. Nr. 62, beim Inf.-Reg. Nr. 26; Alois Hauschka, Generalstabs-Offizier und über-

complet im Inf.-Reg. Nr. 18, in Dienstverwendung beim Mil.-Commando zu Hermannstadt, mit vorläufiger Belassung in seinem dormaligen Dienstverhältnisse; Josef Welsbacher, des Inf.-Regts. Nr. 64; Ludwig G. Wurmbbrand-Stuppach, des Inf.-Regts. Nr. 50, bei gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des 15. Feldjäger-Bat.; Eduard Ritz, des Inf.-Regts. Nr. 2, beim Inf.-Reg. Nr. 34; Alexander Gogoltan, des Inf.-Regts. Nr. 64, beim Inf.-Reg. Nr. 67; Julius Staup, des Festungs-Artillerie-Bat. Nr. 6, beim Feld-Art.-Reg. Nr. 8; zum Feldjäger-Batillons-Commandanten: den Oberlieutenant Eduard v. Zamaur, Generalstabs-Offizier und übercomplet im 5. Feldjäger-Bat., Generalstabs-Chef bei der 6. Inf.-Truppen-Division, beim 28. Feldjäger-Bat., mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; ferner angeordnet: die Uebertragung der Oberlieutenants: Johann Pasch, des Inf.-Regts. Nr. 61, zum Inf.-Reg. Nr. 31; Gabriel v. Marinco, des Inf.-Regts. Nr. 52, zum Inf.-Reg. Nr. 51; Alois Giharz, Generalstabs-Offizier und übercomplet im Feld-Art.-Reg. Nr. 8, Generalstabs-Chef beim Militär-Commando zu Presburg, zum Feld-Art.-Reg. Nr. 13, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; des Majors: Franz Schumbera, des Feld-Art.-Regts. Nr. 8, in das technische und administrative Militär-Comité, bei gleichzeitiger Einberufung in den Artillerie-Stab, und Franz Seyff, des Feld-Art.-Regts. Nr. 13, zum Feld-Art.-Reg. Nr. 8.

Se. Majestät der Kaiser hat ferner angeordnet: In der Infanterie: die Vorrückung der Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten erster Classe und zwar: Arnold König, des Inf.-Regts. Nr. 62; Franz Klein, des Inf.-Regts. Nr. 50, beim Inf.-Reg. Nr. 31; Karl Werschowiecki, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Johann Toma, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Eduard Behnel, des Inf.-Regts. Nr. 2, im Regimente; Stefan Pollosy, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Josef Wojatcel, des Inf.-Regts. Nr. 64; Emerich Streitenfels (Generalstabs-Offizier), des Inf.-Regts. Nr. 64, mit Belassung in seiner dormaligen Dienstverwendung, im Regimente; Reinhard Stuchlik, des Inf.-Regts. Nr. 62, im Regimente.

Injoweit aus dem November-Avancement auf den ersten Blick die stattliche Reihe neuer Beförderungen übersehen werden kann, wurden 30 Oberlieutenants zu Obersten, 34 Majore zu Oberlieutenants und 64 Hauptleute zu Majoren befördert. Bei der Infanterie umfaßt das Avancement 167 Hauptleute 1. Classe, 277 Oberlieutenants, 110 Lieutenants; bei der Jägertruppe: 15 Hauptleute 1. und 14 2. Classe, 26 Oberlieutenants, 10 Lieutenants; bei der Cavallerie: 10 Rittmeister, 31 Oberlieutenants, 14 Lieutenants; bei der Artillerie: 26 Hauptleute 2. Classe zu Hauptleuten 1. Classe, 30 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 30 Lieutenants zu Oberlieutenants, 61 Cadeten zu Lieutenants; in der Genie-Waffe wurden ernannt: 2 Hauptleute 1. Classe, 7 Oberlieutenants und 5 Lieutenants; im Pionier-Regiment: 1 Oberlieutenant, 19 Lieutenants; in der Sanitäts-Truppe: 2 Hauptleute 1. Classe, 2 Hauptleute 2. Classe, 3 Oberlieutenants; im Fuhrwesen-Corps: 5 Rittmeister 1. Classe, 5 Rittmeister 2. Classe, 4 Oberlieutenants; im ärztlichen Offiziers-Corps: 1 Ober-Stabsarzt 1. Classe (B. Pad), 2 Ober-Stabsärzte 2. Classe, 7 Stabsärzte, 14 Regiments-Arzte 1. Classe, 15 Oberärzte.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Staatsanwalts-Substituten Dr. Oscar Weigl v. Lemnitz und den Doctor der Rechte und Philosophie Adolf Ferch zu Inspicirenden Professoren an der k. u. Rechtsakademie hier ernannt.

(Politikales.) Der vorgezogene „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Kundmachung der hiesigen k. ung. Postdirection: Das im Dobosler Comitate aufgelassen gewesene Gezeer Postamt nimmt seine Functionen am 1. November l. J. wieder auf; dasselbe wird sich mit Brief-Fuhrpostdienst befassen und seine Verbindung durch die zwischen Geze und Szamos-Ujvar wöchentlich viermal verkehrenden Botenpostfahrten erhalten. — Zum Zustellungsbezirke des Postamtes zu Geze gehören die Gemeinden Buzs, Geze, Csajari, Feketelak, Göcs, Kis-Dövecer, Melegödvar, Mogyos, Nagy-Dövecer, Noszoly, Nagas-Basarhely, Pusjon, Szent-György, Szent-Gothard, Szent-Marton, Szas-Szent-Juan, Szaroklöcs, Vajza, Dello-Apathi, Aranyos-Szentmiklos, Magyar-Borzas und Veresgybag.

Der k. ung. Minister für Cultus und Unterricht hat angeordnet, daß von dem bereits gehorgenen Schuljahr 1876 angefangen in allen der unmittelbaren Verfügung des Ministeriums unterstehenden Gymnasien und Realschulen die großen Jahresferien in den Monaten Juli und August abgehalten werden und diesmännch das Schuljahr — mit Ausnahme des gegenwärtigen (1875/6), welches bereits mit 1. October l. J. begann und Ende Juni 1876 beendet wird — vom nächsten Jahre 1876/7 angefangen stets am 1. September zu beginnen und Ende Juni zu schließen sei. — An den Universitäten und Rechtsakademien bleibt betreffs der großen Ferienzeit die bisherige Gepflogenheit aufrecht.

(Verbotesenes Lesebuch.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Gebrauch des den Titel: „Lepturari rumunese“ führenden Lesebuches, weil dasselbe historische Thatsachen in böser Absicht zur Aufreizung enthielt, nebst dem aber auch vermöge seiner waterlands- und staatsfeindlichen Tendenz gefährlichen Rancor predigt, in sämtlichen Schulen verboten.

(Todesfall.) Vorgestern Abends ist Johann Eder v. Fiedler, k. l. Major in Pension, im 76. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr Nachmittags statt.

(Schulnachricht.) Der auf ein Probejahr am hiesigen Staatsgymnasium angestellt gewesene Professor Alois Kurowsky ist zum ordentlichen Professor des Dergymnasiums zu Vagos ernannt worden.

(Musikalische.) Morgen, Samstag, 30. d., findet im Saale des Hotels „Zur ungarischen Krone“ die Klavier-Prüfung der Schülerin von Frau Emilie Gevert statt.

(Schadensfeuer.) Auf dem Stallhofen der Cavallerie-Kaserne vor dem Heltauerthor brach gestern Abends um 8 Uhr ein Feuer aus, welches die über Stall Nr. 16 und 17 gelegenen Bedachung erfaßt hatte. Die Feuerweh, wirksam unterstützt durch die Mannschafft der Kaserne, localisirte das Feuer sehr bald. Die um 1 Uhr nach Mitternacht vorgenommene Inspection der Brandstätte ergab die Nothwendigkeit einer Nachlöschung. Zur vollständigen Sicherung der bisher intact gebliebenen Stallungen mußte die Wandruth ringsherum und der Sturzboden, sowie die Stütze an vielen Stellen losgelegt werden, um dem Feuer alle Nahrung zu nehmen, das bei dem heftigen Ostwinde leicht wieder ausbrechen konnte.

Bei der Nachlöschung that sich die Mannschafft der Kaserne durch ausgiebiges Wassertragen, unverdroffenes Pumpen an der in Verwendung getretenen Wasserpumpe, sowie überhaupt durch willige Volkshaltung des Angeordneten hervor.

Um 1/2 5 Uhr Morgens konnte auch die Reserve der Feuerweh die vollkommen abgelöschten Brandstätte verlassen.

Der durch den eben erwähnten Brand verursachte Schaden beträgt ungefähr 900 fl. Als das Feuer wahrgenommen wurde, war selbstverständlich das Erste, daß man die Pferde freiließ; 30 derselben gerieten nach allen Windrichtungen, doch dürften die meisten derselben bisher wieder aufgebracht sein.

(Was ist die größte Zerstreutheit?) Wenn ein Mann denkt, daß er seine Taschenuhr zu Hause gelassen hat und sie aus der Tasche nimmt, um nachzusehen, ob er noch Zeit hat, nach Hause zurückzukehren und sie zu holen.

Notizen.

(Mädchenhäubler.) Auf dem Dresdener Bahnhof in Berlin wurde kürzlich ein „Mädchenhäubler“, ein Weib aus Hamburg, verhaftet, der soeben mit sechs Mädchen ankommen war, die nach Hamburg bestimmet werden besordert werden. Die sechs verlockten und verschäperten Mädchen sind nach Wismar zurück-

(Theodor Hofmann), der humorvolle Genre-maler, dessen reizend illustrirten zu Kinderbüchern seinen Namen vielleicht noch populärer gemacht haben, als seine großen Gemälde — von denen die meisten in Stich und Holzschnitt aller Welt bekannt geworden sind — ist am Samstag, 68 Jahre alt, in Berlin gestorben.

an in allen Tonarten den Siebenbürgens ist verknüpft. Eine weitere doch gewiß nicht als diesen unqualificirbaren bürocratischen Kreise, bürgens Ursache haben, von den allgemeinen, wovon, welche für die n; wir haben lediglich diese machen die Be- Wenn die Autonomie eine bloße Fiction sein endlich einmal von der eigenen Füßen stehen. Ausweitung der antwort der Universität zu tion, die für den ge- Rechtsansprüche ins in ihrer Ausdehnung sprechen und sie ver- Autonomie, in deren nicht einmal in den zu einander absolue fatale Pferdeschlag der eifrigste Mita Tröll, l und ihnen bloß das seiner Kunst. Die Staate gegenüber zu werden kann, aber sie biligen Abbruch thun, ist, so lange sie ihnen t, aber die Autonomie ung derselben auf die die Herren täuschen, er Expectoration nach

urf über die Pen- den Vorträge die Re- ronetenhäuses auf- erminnt, durch das Die Begründung soll längere Be- mit mit Bestimmtheit während der ersten sel stehe jedoch, daß ersten, so doch ganz auf den Tisch des nferenz in Sachen vertraulichen Sitzung kaiserliche Entschlü- galizischen Landes- den Beratungen Die Politische Entscheidung vom an den staatlichen ung zu unterbreiten ch den Unterrichts- Landes-Schulrath in nster zu erstatten, es gesamteten Lehr-

Der Ministerpräsi- terichtigung des Ver- übermitteln die Rumänien zur ehe- n Dank des Kaisers iers Ferdinand zur ia Anna die Bei- n Danke entgegen- setz-Entwurf meint es Landtages, was Minister betonte, s Binnengewässer, s falle; er stimmt zurückzukehren, da- ung an den Aus- des Gendarmen- gegenwurf falle in st für den Geset- te angenommen.

schien ihm als ein fiore. der wenn Hedwig that in der Stille ; ja, als eines gewöhnlichen Zeit zu sich selbst: l? u? Hüdegard „Mümmere Dich fragt oder nicht, auf seinem Gold- wurde von Eugen Salon trat, über- aus seinen Glas- us Doktor Justus nahm sich gut ab dann, etwas dem Fräulein halberklärteten ar. Justus?“ fragte

in den Glas- verschaffte mir hier wandte sich nd Pathe einen r zwar größer, n Unamuh, als mo die Taufe egard zu gehen.

complet im Inf.-Reg. Nr. 18, in Dienstverwendung beim Mil.-Commando zu Hermannstadt, mit vorläufiger Belassung in seinem dormaligen Dienstverhältnisse; Josef Welsbacher, des Inf.-Regts. Nr. 64; Ludwig G. Wurmbbrand-Stuppach, des Inf.-Regts. Nr. 50, bei gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des 15. Feldjäger-Bat.; Eduard Ritz, des Inf.-Regts. Nr. 2, beim Inf.-Reg. Nr. 34; Alexander Gogoltan, des Inf.-Regts. Nr. 64, beim Inf.-Reg. Nr. 67; Julius Staup, des Festungs-Artillerie-Bat. Nr. 6, beim Feld-Art.-Reg. Nr. 8; zum Feldjäger-Batillons-Commandanten: den Oberlieutenant Eduard v. Zamaur, Generalstabs-Offizier und übercomplet im 5. Feldjäger-Bat., Generalstabs-Chef bei der 6. Inf.-Truppen-Division, beim 28. Feldjäger-Bat., mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste;

ferner angeordnet: die Uebertragung der Oberlieutenants: Johann Pasch, des Inf.-Regts. Nr. 61, zum Inf.-Reg. Nr. 31; Gabriel v. Marinco, des Inf.-Regts. Nr. 52, zum Inf.-Reg. Nr. 51; Alois Giharz, Generalstabs-Offizier und übercomplet im Feld-Art.-Reg. Nr. 8, Generalstabs-Chef beim Militär-Commando zu Presburg, zum Feld-Art.-Reg. Nr. 13, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; des Majors: Franz Schumbera, des Feld-Art.-Regts. Nr. 8, in das technische und administrative Militär-Comité, bei gleichzeitiger Einberufung in den Artillerie-Stab, und Franz Seyff, des Feld-Art.-Regts. Nr. 13, zum Feld-Art.-Reg. Nr. 8.

Se. Majestät der Kaiser hat ferner angeordnet: In der Infanterie: die Vorrückung der Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten erster Classe und zwar: Arnold König, des Inf.-Regts. Nr. 62; Franz Klein, des Inf.-Regts. Nr. 50, beim Inf.-Reg. Nr. 31; Karl Werschowiecki, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Johann Toma, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Eduard Behnel, des Inf.-Regts. Nr. 2, im Regimente; Stefan Pollosy, des Inf.-Regts. Nr. 31, im Regimente; Josef Wojatcel, des Inf.-Regts. Nr. 64; Emerich Streitenfels (Generalstabs-Offizier), des Inf.-Regts. Nr. 64, mit Belassung in seiner dormaligen Dienstverwendung, im Regimente; Reinhard Stuchlik, des Inf.-Regts. Nr. 62, im Regimente.

Injoweit aus dem November-Avancement auf den ersten Blick die stattliche Reihe neuer Beförderungen übersehen werden kann, wurden 30 Oberlieutenants zu Obersten, 34 Majore zu Oberlieutenants und 64 Hauptleute zu Majoren befördert. Bei der Infanterie umfaßt das Avancement 167 Hauptleute 1. Classe, 277 Oberlieutenants, 110 Lieutenants; bei der Jägertruppe: 15 Hauptleute 1. und 14 2. Classe, 26 Oberlieutenants, 10 Lieutenants; bei der Cavallerie: 10 Rittmeister, 31 Oberlieutenants, 14 Lieutenants; bei der Artillerie: 26 Hauptleute 2. Classe zu Hauptleuten 1. Classe, 30 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 30 Lieutenants zu Oberlieutenants, 61 Cadeten zu Lieutenants; in der Genie-Waffe wurden ernannt: 2 Hauptleute 1. Classe, 7 Oberlieutenants und 5 Lieutenants; im Pionier-Regiment: 1 Oberlieutenant, 19 Lieutenants; in der Sanitäts-Truppe: 2 Hauptleute 1. Classe, 2 Hauptleute 2. Classe, 3 Oberlieutenants; im Fuhrwesen-Corps: 5 Rittmeister 1. Classe, 5 Rittmeister 2. Classe, 4 Oberlieutenants; im ärztlichen Offiziers-Corps: 1 Ober-Stabsarzt 1. Classe (B. Pad), 2 Ober-Stabsärzte 2. Classe, 7 Stabsärzte, 14 Regiments-Arzte 1. Classe, 15 Oberärzte.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Staatsanwalts-Substituten Dr. Oscar Weigl v. Lemnitz und den Doctor der Rechte und Philosophie Adolf Ferch zu Inspicirenden Professoren an der k. u. Rechtsakademie hier ernannt.

(Politikales.) Der vorgezogene „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Kundmachung der hiesigen k. ung. Postdirection: Das im Dobosler Comitate aufgelassen gewesene Gezeer Postamt nimmt seine Functionen am 1. November l. J. wieder auf; dasselbe wird sich mit Brief-Fuhrpostdienst befassen und seine Verbindung durch die zwischen Geze und Szamos-Ujvar wöchentlich viermal verkehrenden Botenpostfahrten erhalten. — Zum Zustellungsbezirke des Postamtes zu Geze gehören die Gemeinden Buzs, Geze, Csajari, Feketelak, Göcs, Kis-Dövecer, Melegödvar, Mogyos, Nagy-Dövecer, Noszoly, Nagas-Basarhely, Pusjon, Szent-György, Szent-Gothard, Szent-Marton, Szas-Szent-Juan, Szaroklöcs, Vajza, Dello-Apathi, Aranyos-Szentmiklos, Magyar-Borzas und Veresgybag.

Der k. ung. Minister für Cultus und Unterricht hat angeordnet, daß von dem bereits gehorgenen Schuljahr 1876 angefangen in allen der unmittelbaren Verfügung des Ministeriums unterstehenden Gymnasien und Realschulen die großen Jahresferien in den Monaten Juli und August abgehalten werden und diesmännch das Schuljahr — mit Ausnahme des gegenwärtigen (1875/6), welches bereits mit 1. October l. J. begann und Ende Juni 1876 beendet wird — vom nächsten Jahre 1876/7 angefangen stets am 1. September zu beginnen und Ende Juni zu schließen sei. — An den Universitäten und Rechtsakademien bleibt betreffs der großen Ferienzeit die bisherige Gepflogenheit aufrecht.

(Verbotesenes Lesebuch.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Gebrauch des den Titel: „Lepturari rumunese“ führenden Lesebuches, weil dasselbe historische Thatsachen in böser Absicht zur Aufreizung enthielt, nebst dem aber auch vermöge seiner waterlands- und staatsfeindlichen Tendenz gefährlichen Rancor predigt, in sämtlichen Schulen verboten.

(Todesfall.) Vorgestern Abends ist Johann Eder v. Fiedler, k. l. Major in Pension, im 76. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr Nachmittags statt.

(Schulnachricht.) Der auf ein Probejahr am hiesigen Staatsgymnasium angestellt gewesene Professor Alois Kurowsky ist zum ordentlichen Professor des Dergymnasiums zu Vagos ernannt worden.

(Musikalische.) Morgen, Samstag, 30. d., findet im Saale des Hotels „Zur ungarischen Krone“ die Klavier-Prüfung der Schülerin von Frau Emilie Gevert statt.

(Schadensfeuer.) Auf dem Stallhofen der Cavallerie-Kaserne vor dem Heltauerthor brach gestern Abends um 8 Uhr ein Feuer aus, welches die über Stall Nr. 16 und 17 gelegenen Bedachung erfaßt hatte. Die Feuerweh, wirksam unterstützt durch die Mannschafft der Kaserne, localisirte das Feuer sehr bald. Die um 1 Uhr nach Mitternacht vorgenommene Inspection der Brandstätte ergab die Nothwendigkeit einer Nachlöschung. Zur vollständigen Sicherung der bisher intact gebliebenen Stallungen mußte die Wandruth ringsherum und der Sturzboden, sowie die Stütze an vielen Stellen losgelegt werden, um dem Feuer alle Nahrung zu nehmen, das bei dem heftigen Ostwinde leicht wieder ausbrechen konnte.

Bei der Nachlöschung that sich die Mannschafft der Kaserne durch ausgiebiges Wassertragen, unverdroffenes Pumpen an der in Verwendung getretenen Wasserpumpe, sowie überhaupt durch willige Volkshaltung des Angeordneten hervor.

Um 1/2 5 Uhr Morgens konnte auch die Reserve der Feuerweh die vollkommen abgelöschten Brandstätte verlassen.

Der durch den eben erwähnten Brand verursachte Schaden beträgt ungefähr 900 fl. Als das Feuer wahrgenommen wurde, war selbstverständlich das Erste, daß man die Pferde freiließ; 30 derselben gerieten nach allen Windrichtungen, doch dürften die meisten derselben bisher wieder aufgebracht sein.

(Was ist die größte Zerstreutheit?) Wenn ein Mann denkt, daß er seine Taschenuhr zu Hause gelassen hat und sie aus der Tasche nimmt, um nachzusehen, ob er noch Zeit hat, nach Hause zurückzukehren und sie zu holen.

(Türkenwitze.) Frankreich ist von dem kaiserlich ottoma-nischen Bankrott vielleicht am härtesten getroffen von allen europäischen Staaten und es wird daher Niemanden Wunder nehmen, daß in Paris die meisten Wege über dieses Falliment gemacht werden. Der Vorschlag, den Medjadje-Orden „halb in Gold und halb in Papier“ zu tragen, ist jetzt schon antiquirt; das Neueste ist eine Boulevard-Geschichte. Ein Herr fordert türkische Cigaretten und erhält „ganz frisch“. Er findet, daß da verdammte wenig Tabak drinnen ist. „Ja“, ist die Antwort, „das ist die neue Mode: zur Hälfte Papier!“

(Ein Mönch als Ehemann.) Vor dem Civilgerichte von Rom wurde jüngst eine ungewöhnliche Sache verhandelt, nämlich die eines Benedictiner-Mönches, der 1870 sein Kloster verlassen hatte, seine Kutte abwarf, sich bürgerlich kleidete, einer jungen Cameriera den Hof machte und, seines ehemaligen Gelübdes nicht achtend, sie heiratete. Und zwar wurde das Bündniß nicht in der Kirche, sondern, wie es die gegenwärtig italienischen Gesetze verlangen, auf dem Municipium geschlossen. Doch bereits nach zwei Monaten war der ehemalige Mönch seiner Frau müde; er wünschte ein behaglicheres Leben und ging seinen Schwieger-vater um Zuschüsse an, und da dieser nichts geben wollte und der Mönch nicht arbeiten mochte, so verließ das Paar bald in Eile. Da erinnerte er sich der Zelle seines Klosters, des Refectoriums, des guten Weines, der frommen Damen, die zur Beichte kamen, jenes ganzen Lebens angenehmen Müßigganges, ungestörter Vergnügungen ohne Sorgen und Mangel, eines behaglichen dolce far niente, und — er beschloß, wieder Mönch zu werden. Eines schönen Tages verließ er daher seine Frau, ließ eiligst nach San Paulo, sah seine geistlichen Brüder und sagte ihnen, daß er in den Orden zurückkehren wolle. Diese wußten sehr wohl von seiner Heirat, aber es handelte sich um ein reines Schaf, das zurückkehrte, und sie betrachteten die Sache als einen Sieg, eine Reppesalie, eine Raube an der Gesellschaft. Der Gatte und Mönch trat wieder in den Orden ein und zog wieder seine Kutte an; aber um ihn etwaigen Nachforschungen zu entziehen, wurde er in ein Kloster des Auslandes geschickt. Die verlassene, betrogene Gattin verfiel in Krankheit und Eile, und während der pflichtvergessene Mönch in seiner geistlichen Kleidung am Altare Messe las und das andächtige Volk ihn verehrte, war die Unglückliche dem Tode und der Verzweiflung nahe. Als die Unglückliche darauf auch ihren Vater verlor, riefen ihr ihre Freunde, ihren Gatten zu verklagen und Alimente von ihm zu fordern. Der Advocat Centola führte ihre Sache vor Gericht und verlangte, daß das Gericht den Mönch verurtheile, seiner Frau 150 Franken monatlich zu geben; das Gericht aber erkannte, daß er ihr nur 60 Franken monatlich zu geben habe. Als der Mönch dies Urtheil vernahm, verließ er auf's Neue das Kloster und vereinigte sich wieder mit seiner verlassenen Frau.

(Ein Ritt durch die Tartarei.) Ein Kosak von Oberst Sosnowsky's chinesischer Expedition hat russischen Blättern zufolge kürzlich einen Ritt von Zantchowfu vom oberen Hoingho direct via Bakul und Guchen nach dem sibirischen Posten Jarfawa, d. h. durch die Gobi-Wüste und die ganze chinesische Tartarei, eine Entfernung von 2000 Meilen, in der unglaublich kurzen Zeit von fünfzig Tagen zurückgelegt.

„Stiehe das Böse, mein Bruder“, sagte ein amerikanischer Methodist zu einem Freidenker, „und stiehe die Verführung. Siehe, einst stand ich vor einem Schmuckmacherladen und bewunderte ein Paar prächtiger Stiefeln, das vor der Thür hing. Der böse Geiste rannte mir zu, mich des Gegenstandes meiner Sehnsucht zu bemächtigen, aber ich widerstand ihm.“ — „Sie gingen fort, nicht wahr?“ — „Nein, ich nahm nur ein paar simple Schuhe zu zehn oder zwölf Schilling.“

Viterarijhes.

„Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 43). Illustrationen: Das Kreuz an der Save. (Nach der Natur gezeichnet von J. Z. Kirchner.) — Leopold Böw. — Ein Reitergefecht. (Nach einer Panzezeichnung von Casanova.) — Befestigung des Mirco Schalschin. (Nach einer Skizze von G. Arnould.) — Von der Gifela-Bahn: Die Dachslein-Gruppe. Brücke über den Frigbach. (Nach Photographien von Oscar Kramer.) Hallein. (Nach der Natur gezeichnet von J. Z. Kirchner.) — Der Seebadmarkt in Smyrna. (Nach dem Gemälde von Cesare del Acqua.) — Savoyarden-Knaben. — Letzte: Die Hede von Brostama. Novelle von Ernst v. Waldow. — Befestigung des Mirco Schalschin. — Seebadmarkt in Smyrna. Von Cesare del Acqua. — Mofcho von Parma. Eine Geschichte von Carl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Silber von der Gifela-Bahn. — Savoyarden-Knaben. — Ein deutscher Blüthenmann. Aus fernem Tagen. Von Josef Rauf. (Schluß.) — Des Dimons Veremächtniß. Geschichtliche Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Von Fr. von Bilde. (Fortsetzung.) — Ein Kreuz an der Save. — Ein Reitergefecht. — Leopold Böw. — „Die Hermannschlacht.“ Von Heinrich v. Kleiß. — Kleine Chronik. — Schach.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereins für September 1875.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Zusammen. Rows include: An 88 zurückgezahlten Vorshüssen, 21 neuaufgenommenen Darlehen, Zinsen und Provisionen, Mitglieder-Einlagen, Einkehrgebühren, Saldo vortrag vom August, Für 101 ausgegebene Vorshüsse, 24 zurückgezahlte Kapitalien, gezahlte Kapitalzinsen, Regie und Verwaltung, gezahlte Mitglieder-Einlagszinsen, zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen, gezahlte Dividenden, Saldo auf October 1875.

Table with columns: Standes-Ausweis. Rows include: Obiger Kassarest, Staatspapiere und Effekten, Vorshüsse, Aufgenommene Darlehen, Mitglieder-Einlagen, Hermannstadt, 1. October 1875.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. F. Binder, Oberlieutenant vom 2. Fußarenregiment, aus Kronstadt; J. Schlegler, Reisender, aus Wien; J. Salfinger, Reisender, aus Budapest; H. Schill, aus Budapest; L. Piffa, aus Rudfir. Ungarische Krone. Dr. C. Star, aus Gleichenberg; Baron Bernhardt, Suranyi, Oberlieutenant vom 3. Fußaren-Regiment, aus Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 28. October 1875.

Table with columns: 5% Metalliques, 5% mit M. u. Novemb.-Zinsen, National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banatlän, Creditan., Roubins, Ungar. Grundbesitzungsbobl., Lemesb., Cischenb., Kron.-flab., Silber, R. L. Münz-Bulaten, Napoleons'or, 100 Mark Deutsche Reichsbankung.

